

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist ganz aus tausenden riesigen Glasplatten gebaut: wie ein gigantisches Treibhaus — von einer schmalen Galerie umgeben, auf die zahlreiche Ateliertüren münden. Denn unerträglich ist oft im Sommer die Hitze im Glashause, und die Filmmenschen treten hin und wieder auf die Galerie, Luft zu schöpfen. Kaltes Wasser berieselte an heißen Tagen die Glaswände, um den Aufenthalt überhaupt erträglich zu machen.

Abends, wenn die Landschaft dunkel ist, stehen diese Filmpaläste wie lichte Märchenschlösser in der Nacht.

Die riesigen Jupiterlampen werfen aus mächtigen Scheinwerfern taghelles Licht auf die Szenen, die nach Einbruch der Nacht noch fertig werden sollen, und die Technik des zwanzigsten Jahrhunderts hat äußerlich nichts Phantastischeres hervorgebracht als diese Lichthäuser, in denen die Filme werden, mit ihren feuerficheren Schotten und Eisentüren, ihrem klaren Grundriß und den seltsamen Räumen, die ein Film durchlaufen muß, bis er fertig in der Trommel steckt.

Millionen müssen rollen, damit die weiße Leinwand sich immer wieder mit neuen zappelnden Vorgängen bedecke.

Schiffbrüchige der Kunst und des Lebens, die aus dem Untergang nichts retteten als die Phantasie, die vielleicht gerade an ihrem Unheil schuld war, steigen vom Kaffeehaustisch der Filmbörse plötzlich zu Erfolgen und Einnahmen auf, vor denen sich der bürgerliche Mensch bekreuzt. Denn wie in alten Volksmärchen der Teufel für das Geheimnis der schwarzen Kunst Seelen kaufte, so heischt der Filmteufel der lichten Kunst von seinen Lehrlingen ihre Phantasie.

Phantasie, die auf unendlichen Zelluloidstreifen Milliarden kleiner, vier-eckiger Bildchen hervorrufft.

Phantasie, die sich aufwickeln und abschnurren läßt.

Phantasie, die Millionen Werte von Land zu Land rollen läßt.

Kapitalisierte Phantasie . . . ! (Aus: Max Mack, die zappelnde Leinwand)

* *

Briefkasten.

Klärchen. So, so, Du willst also zum Film. Sogar hübsch bist Du, was die eingesandte Photographie ja auch beweist. Aber trotzdem: Hände weg!

Fritz. Dazu braucht's Geld und das haben Sie nicht Also?!

Mizzi. Universal-Film-Corporation, New-York, 1600 Broadway. Diese Adresse genügt, um zu erfahren, daß die Amerikaner genügend hübsche Mädels haben, um nicht auf den Import aus der Schweiz angewiesen zu sein.

Ellen. Ich glaube grundsätzlich nur, was ich sehe. Und auch das nur halb. Sobald Du mir den strikten Beweis zu erbringen vermagst, daß sich ein hiesiger Filmkritiker schmieren läßt, dann soll es an der Publikation nicht fehlen.

Alfred. Diese Nachricht ist sehr übertrieben. Ich habe sofort in München Erkundigungen eingezogen, hoffe schon in nächster Nummer Ausführliches berichten zu können.

Lulu. „Robin Hood“ kommt in einigen Wochen zur Vorführung, „Sherlock Holmes“ und „Seelen zu verkaufen“ im Laufe des Herbstes.

Erna. Gerade das hat noch gefehlt!

Hans. Ich werde mir Mühe geben, Deinen Brief bis zur nächsten Nummer zu übersehen. Denn für die dieswöchige Ausgabe ist es mir nicht gelungen.

Marie. Schon der Name gefällt mir. Aber das gibt Dir noch lange nicht das Recht, gleich sieben Fragen an mich zu stellen. Erstens, weil das ausgenützt ist, zweitens, weil deren Beantwortung zu viel Platz erfordern würde und drittens, — — — weil ich noch nie, nie, nie von einer solchen Diva gehört habe.

Franz. Gerade in dieser Sache sitze ich an der Quelle. Und weiß trotzdem von nichts, woraus Du ersehen kannst, wie diskret solche Sachen behandelt werden.